

eine halbe Meile langen geraden Dorfstraße, und zwar meist nur an einer Seite. Von jedem Gehöft führt ein Feldweg auf den Acker, der in lange schmale Hufen geteilt ist.

I. Das sächsische Haus.

(Tafel 1 u. 2.)

Das pommersche Sachsenhaus entspricht der bekannten Anordnung mit dem großen Längsflur, dem Herde an der

Rückwand und den seitlichen Ställen und Kammern, an die sich hinten meistens die beiden Wohnstuben anschließen. Es kommt auch vor, daß der Flur bis zur Hinterwand durchgeht (Taf. 2, Abb. 2). Für den Aufriß ist die dreischiffige Anlage maßgebend, so daß der Flur als ein selbständiger Bauteil erscheint, an den sich die Ställe als niedrige Anbauten anlehnen. Der Dachraum über den letzteren führt auch hier den Namen »Hil« oder »Hel«. Die Deckenbalken der Ställe blatten oder zapfen

sich in die Wandstiele des Flures, oder sie verkämmen sich mit den Riegeln dieser Stielwand; ferner sind die Sparren über den Ställen nur Aufschieblinge des Flurdaches. Es schließen also an eine höhere Mittelhalle niedrige Seitenbauten, und zwar auf allen vier Seiten des Hauses an, so daß das Einfahrtstor, um die nötige Höhe zu erhalten, von der Außenwand bis zur Flucht der Flurwand zurückgeschoben wird (Taf. 2, Abb. 1, 3, 9 und 14). Auch die Wohnstube, die am anderen Ende des Flures liegt, hat eine

sind nicht üblich. An der Mündung der alten Rega in Camp, einem Dorfe, das bei geringer Landwirtschaft vorwiegend auf die Fischerei angewiesen ist, besteht diese Benutzung jetzt noch, obwohl auch hier schon einige besondere Scheunen für das aus den Niederungswiesen gewonnene Heu erbaut sind. Bei den größeren Wirtschaften der inländischen Dörfer genügte ein Gebäude nicht mehr, und man baute Höfe, die auf drei Seiten vom Stall und der Scheune, auf der vierten vom Hause umgeben sind (Taf. 2, Abb. 23). Meistens liegt die

Scheune mit der Durchfahrt nach der Dorfstraße, das Haus nach dem Felde zu. Das auf Abb. 2 und 3 dargestellte Insthaus zu Zwiellipp ist der an der Straße gelegene Scheunenbau eines derartigen Gehöftes. Diese Hofanlage hat also eine gewisse äußerliche Verwandtschaft mit der mitteldeutschen Bauweise.

Bemerkenswert ist eine Abart des sächsischen Hauses, welche erweist, wie tief eingewurzelt die alte Bauart auch bei geänderter Benutzung war.

Es sind dies Doppelhäuser für Fischer oder Eigenkätner, die sich bei geringerer Landwirtschaft mit kleineren Räumen begnügen konnten. Durch Einbau einer Scheidewand in der Längsachse eines sächsischen

Hauses entstehen zwei symmetrisch angeordnete Häuser unter einem gemeinschaftlichen Dache (vgl. Taf. 2, Abb. 13 und hierzu als Urbild Taf. 2, Abb. 4). Der Querschnitt entspricht, wie aus Taf. 2, Abb. 21 zu ersehen, dem eines ungeteilten Hauses. Das Haus eines Kossäten in Jamund (Taf. 2, Abb. 23) hat der größeren Wirtschaft entspre-



Abb. 1. Bauern- und Fischerhaus aus Camp.

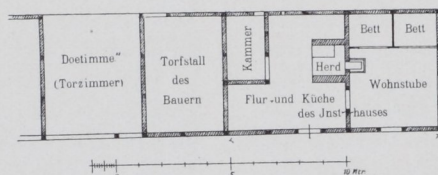


Abb. 2. Insthaus in Zwiellipp. Grundriß.

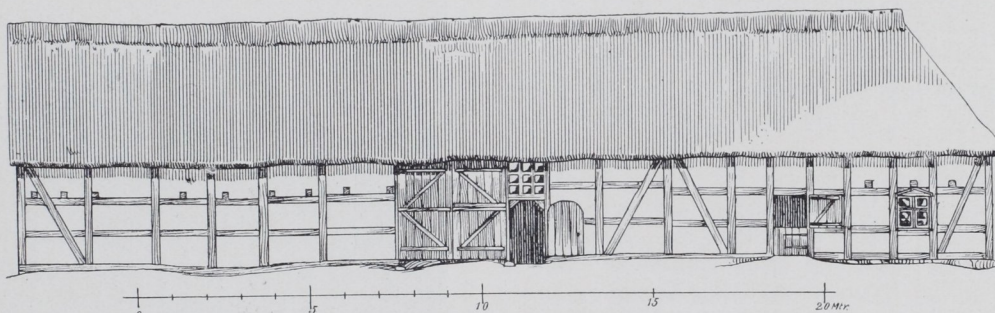


Abb. 3. Insthaus zu Zwiellipp. Ansicht. (Aufg. v. Schmid.)

niedrigere Decke (Taf. 2, Abb. 6). Als weiteres Hauptmerkmal aller älteren Häuser sind die offene Herdfeuerung und die fest eingebauten »Betthöhen« zu bezeichnen.

Zur Unterbringung des Viehes dienten die Seitenhallen, zur Aufspeicherung der »Nahrung« der Dachboden. Keller

chend wieder Stall und Scheune, jedoch in etwas willkürlicher Weise angebaut. Bei einer anderen Gruppe sind die Häuser in der Querrichtung geteilt, so das in Taf. 2, Abb. 18 und das im Zentralblatt d. Bauv. 1887, S. 64 dargestellte Haus in Messentin Kr. Randow. In Henkenhagen, Kr. Kolberg-